

stellung, die viel zu sehr systematisch und zu wenig historisch-genetisch bestimmt ist, weder berücksichtigt, daß schon Moneta mehr ältere Werke kompiliert als Aktuelles aus eigener Erfahrung beschreibt, noch in hinreichendem Maße parallele, frühere und spätere Quellen zur Abrundung des aus Moneta gewonnenen Bildes in die Darstellung einbezieht. Wo der Vf. das doch einmal versucht wie bei „Fragen der Trinitätslehre in katharischer Sicht“ (S. 136 ff.), werden in gänzlich unhistorischer Weise Aussagen Monetas, provençalischer Katharer des beginnenden und norditalienischer Katharer des endenden 14. Jh. — der Vf.: „Nach einem anderen Zeugnis derselben (!) Sammlung“ — bunt zusammengewürfelt. Zum anderen — und das ist die Hauptschwäche — hat der Vf. sichtlich keine Vorstellung von den maßgebenden Quellen, Quellenausgaben und der einschlägigen Literatur. Er bringt zwar S. XII ff. eine Bibliographie; daß er die dort angeführten Werke aber auch gelesen und verarbeitet oder wenigstens benutzt hat, ist nirgends erkennbar. Herangezogen hat er (zu seinem Nutzen) lediglich Borsts Katharerbuch (s. oben) und Döllingers „Beiträge zur Sekten-geschichte“ Bd. 2 (1890) — letzteres eher zu seinem Schaden, denn diese Quellen-sammlung darf man nicht unkritisch, sondern (wenn man schon auf den Rück-griff auf die Hss. verzichtet) nur am „Leitseil“ der seither erschienenen quellen-kritischen Literatur benutzen. Das hätte ihm z. B. die abwegigen Überlegungen und falschen Einordnungen des bei Döllinger a. a. O. S. 293 ff. aus dem früher Aldersbacher Cod. 184 (heute Clm 2714) Abgedruckten erspart (S. 280 u. ö.) — einer Hs. der Passauer-Anonymus-Überlieferung. Skandalös geradezu ist seine Behandlung der Ortlieber als katharischer Sekte (S. 138), wo ihm nicht einmal die neueste Ausgabe des Lex. f. Theol. u. Kirche zu Gebote stand und er seine Weisheit aus dem längst veralteten Ortlieber-Artikel der ersten Auflage schöpft (vgl. hier auch die ausführliche Rezension von R. L e r n e r, in: Speculum 48 [1973] S. 404 ff.). Aber auch bei den ohne jeden organischen Zusammenhang ebd. angeführten Passagieren sind ihm weder die entscheidenden Quellen noch die maßgebliche Literatur bekannt geworden (alles bei Manselli, in: Bull. dell' Ist. stor. it. 75 [1963] S. 189 ff.). Mängel dieser Art durchziehen das ganze Buch, auf dessen Lektüre man umso eher verzichten kann, als sich in den Anmerkungen nicht einmal die Benutzung der für eine dogmatische Fragestellung einschlägigen Arbeiten etwa von H.-C. Puech — A. Vaillant (1945) und H. Söderberg (1949) feststellen läßt.

A. P.

Albert Brounts, Hadewijchs eerste ontwerp van de wezensmystiek (Br. XVII), Handelingen der Koninklijke Zuidnederlandse Maatschappij voor Taalen Letterkunde en Geschiedenis 26 (1972) S. 5—61. — Mit dieser postum herausgegebenen (von R. Lievens eingeleiteten) Interpretation von Brief XVII der niederländischen Mystikerin Hadewijch hat der Vf. seine eindringlichen Studien über Hadewijchs Beziehungen zu Mystik und Frei-Geist-Häresie fortgesetzt, die infolge seines Todes 1971 nicht mehr in ein umfassendes Werk über Hadewijch en de Ketterij münden konnten (eine detaillierte Übersicht über den Plan dieses Werkes ist dem Aufsatz beigegeben). Dem Vf. gelingt es überzeugend, den Bezug des Briefes XVII zu der von ihm schon früher behandelten 5. Vision Hadewijchs herzustellen (dazu H. Grundmann, in: DA 25, 597) und ihn als erstes Zeugnis ihrer „Wesensmystik“ zu werten.

A. P.

Robert E. Lerner, The Heresy of the Free Spirit in the Later Middle Ages, Berkeley-Los Angeles-London 1972, University of California Press, XVI u. 257 S., \$ 10. — Lerner versucht das von Grundmann in seinem Forschungsbericht von 1955 (s. Religiöse Bewegungen im MA, 2. Aufl. 1961, S. 536) festgestellte Desiderat einer Geschichte der Ketzerei des freien Geistes „im Zu-